



Beethoven auf Reisen

Vom Reisen in der Beethoven-Zeit

Reisen war und ist für jeden hochkarätigen Musiker von großer Wichtigkeit. Auf Reisen konnte man sich mit fremder Musik vertraut und zugleich als Interpret und Komponist bekannt machen. Verglichen mit Wolfgang Amadeus Mozart oder Felix Mendelssohn Bartholdy ist Beethoven wenig gereist. Mozart war ca. zehn Jahre seines nur 35 Jahre währenden Lebens auf Reisen. Der extrovertierte Salzburger machte dank seines fähigen Vaters eine Wunderkind-Karriere, die dem introvertierten Beethoven versagt blieb, was der aber nicht wirklich bedauert haben dürfte. Reisen steckte zur damaligen Zeit nicht mehr in den Kinderschuhen, brachte aber manche Überraschungen und manchmal auch Gefahren mit sich, nicht nur wegen der anhaltenden Kriege. Meistens reiste man zu Fuß oder mit der Postkutsche. Nur Betuchte konnten sich die Extrapost oder gar eine eigene Kutsche leisten, mit denen man schneller bzw. gänzlich fahrplanunabhängig vorankam. Normalerweise legte man zu Fuß ca. 30 km pro Tag, mit der Kutsche ca. 60–100 km/Tag zurück. An Relaisstationen der Post war für Verpflegung gesorgt, während die Pferde gewechselt wurden. Im Umfeld der Poststationen gab es auch Übernachtungsmöglichkeiten.





Beethoven auf Reisen

Vitrine 1:

Als Hilfsmittel gab es eine große Zahl von Meilenzeigern (Entfernungsangaben zwischen wichtigen europäischen Städten), Karten (siehe Wand), Stadtplänen und Reiseführern. Letztere enthalten ausführliche Angaben zu Postrouten, Gasthäusern, touristischen Attraktionen, Kosten, Wechselkursen, regional unterschiedlichen Maßen und Gewichten u.a.m. Auch Beethoven besaß Reiseführer. Dass er vor allem in späteren Jahren, in denen er berühmt war und das Reisen für ihn eigentlich besonders lohnend gewesen wäre, Wien fast nicht mehr verlassen hat, hing vor allem mit seiner Schwerhörigkeit zusammen, die ihm spätestens ab seinem 40. Lebensjahr das Reisen wesentlich erschwerte. Er war auf einen Begleiter angewiesen, den er aber – nicht nur aus Kostengründen – nicht buchen wollte, sondern der möglichst aus seinem Freundeskreis stammen und für eine vertraute Umgebung sorgen sollte. So unterblieb manch lukrative Reise.

Vermutlich nach Auftritten im privaten Rahmen in Bonn gab der siebenjährige Beethoven am 26. März 1778 sein erstes öffentliches Konzert im Akademiegebäude in der Kölner Sternengasse (siehe auch den Stadtplan an der Wand). Beethovens Vater präsentierte seinen Sohn und eine Gesangsschülerin.

Familienreise mit Konzertauftritt: Rotterdam und Den Haag 1783

Vitrine 2:

Im Sommer 1783 bekam die Familie Beethoven Besuch einer Verwandten, die bei einer vornehmen Dame in Rotterdam angestellt war und ihre Dienstherrin zu einer Reise nach Bonn überreden konnte. Bei der Abreise sprach diese eine Gegeneinladung aus und Beethoven und seine Mutter nahmen sie spontan an. Man reiste wohl auf einem „Marktschiff“, das Waren, aber auch Passagiere beförderte, rheinabwärts nach Rotterdam. Es war nicht die schnellste, aber die bequemste Reisemöglichkeit. Von dort machten sie einen Abstecher nach Den Haag (’s-Gravenhage), wo der 12-Jährige für Fürst Willem V. Batavus von Nassau-Oranien im Buitenhof, dem heutigen niederländischen Parlamentsgebäude, spielte und mit einem fürstlichen Honorar entlohnt wurde (siehe auch den prächtigen Stadtplan an der Wand).

Bildungsreise: Wien 1787

Vitrine 3:

Als 16-Jähriger reiste der junge Komponist zum ersten Mal nach Wien, um Schüler Mozarts zu werden. Dieser Plan schlug aber fehl. Man weiß nicht, ob sich beide persönlich begegnet sind. Immerhin gibt es einen Bericht Beethovens über Mozarts Klavierspiel. Beethoven reiste über



BEETHOVEN-HAUS BONN

Beethoven auf Reisen

Koblenz, Limburg, Frankfurt a.M., Würzburg, Nürnberg, Regensburg, Passau, Linz a. d. Donau nach Wien, also auf jenen Reiserouten, die wir auch heute noch benutzen. Über seinen ersten Wien-Aufenthalt wissen wir fast nichts. Womöglich hat er allerdings das Abschiedskonzert der englischen Sängerin Nancy Storace am 23. Februar 1787 im Kärntnertortheater besucht, bei dem die Szene mit Rondo „Ch’io mi scordi di te?“ – „Non temer, amato bene“ für Sopran, konzertierendes Klavier und Orchester KV 505 erklang, die Mozart zwei Monate vorher für die Sängerin komponiert hatte. Nun wirkte er bei der Aufführung als Solist mit. Hatte Beethoven seine Hände im Spiel, dass sein Kollege Nikolaus Simrock bald eine Abschrift dieses Werkes im Sortiment seines Bonner Musikalienhandels hatte?

Vitrine 4:

Auf der Rückreise besuchte Beethoven München, wo er im Gasthof „Zum schwarzen Adler“ wohnte, und neuerlich Regensburg. Danach reiste er nach Augsburg weiter, wo seine Reise bekanntschaffte Joseph von Schaden, dessen Frau Maria Anna eine sehr gute Pianistin war, seit kurzem wohnte. Schaden lieh Beethoven Geld. Letzterer musste in seinem ersten erhaltenen, nach der Rückkehr in Bonn verfassten Brief gestehen, dass sich Schaden mit der Rückzahlung noch etwas gedulden müsse. In Augsburg besuchte der schon damals als Pianist auffällig Begabte den berühmtesten Klavierbauer seiner Zeit: Johann Andreas Stein. Dessen Tochter Nannette sollte drei Jahrzehnte später Beethovens Haushaltsberaterin in Wien werden. Stein wohnte und arbeitete am Ulrichsplatz (das zweite Haus auf der linken Seite).





Dienstreise: Aschaffenburg und Mergentheim 1791

Vitrine 5:

Seine einzige nachgewiesene Dienstreise machte der als stellvertretender Hoforganist und Bratschist im Orchester tätige Beethoven 1791, als sein Dienstherr, der Kölner Kurfürst Maximilian Franz, der auch das Amt des Hochmeisters des Deutschen Ordens innehatte, sein Orchester zum Generalkapitel des Ordens in der Deutschordens-Residenz Mergentheim mitnahm. Man fuhr gemächlich mit mehreren Schiffen den Rhein und Main aufwärts bis Miltenberg und dann weiter mit Kutschen. In Raum 2 war in der damals wichtigsten süd-deutschen Musikzeitschrift zu lesen, wie außergewöhnlich Beethovens Art, Klavier zu spielen, war und dass er in Mergentheim nicht öffentlich auftrat, da ihm kein Instrument von Stein zur Verfügung stand, wie er es in Bonn bei semi-öffentlichen Auftritten gewohnt war.

Die große Virtuosenreise: Prag – Dresden – Leipzig – Berlin 1796

Seine erste und wichtigste große Konzertreise trat Beethoven im Februar 1796 an. Sie führte ihn über Prag, Dresden und Leipzig bis nach Berlin. Er konnte mit seinem Mäzen Fürst Karl Lichnowsky reisen, der sieben Jahre vorher eine ähnliche Reise mit Mozart unternommen hatte. Beethoven sparte auf diese Weise Zeit und Geld und hatte beste Verbindungen zur Prager Aristokratie sicher. Er trat u.a. beim musikliebenden Christian Philipp Graf Clam-Gallas auf, für dessen künftige Frau, Comtesse Josephine von Clary-Aldringen, Beethoven Stücke für Klavier und Mandoline und für dessen ehemalige Geliebte, die berühmte Sängerin Josepha Duscek, er Szene und Arie „Ah! Perfido“ für Sopran und Orchester schrieb. Beethoven reiste dann weiter nach Dresden, wo er die Ehre hatte, allein vor dem sächsischen Kurfürsten zu musizieren. Über seine Aktivitäten in der nächsten Reisestation Leipzig, später eine Hochburg der Beethoven-Rezeption, wissen wir leider nichts. Der dortige Verlag Breitkopf & Härtel war von 1809–1812 sein Hauptverleger. In der Hochvitrine sind Stadtansichten von Leipzig (u.a. eine Ansicht der Thomaskirche, der Wirkungsstätte des von Beethoven verehrten Johann Sebastian Bach) und Berlin zu sehen.



BEETHOVEN-HAUS BONN

Beethoven auf Reisen



Vitrine 6:

Höhepunkt seines Berlin-Aufenthaltes war ein Auftritt vor König Friedrich Wilhelm II. Eigens für diesen Anlass komponierte er zwei Sonaten für Klavier und Violoncello op. 5, bei denen er alle Register seines kompositorischen und pianistischen Könnens zog. Deren Erstdruck widmete er dem cellospielenden König, der allerdings noch im selben Jahr starb.

Vitrine 7:

Beethoven wohnte in Berlin im ersten Hotel am Platze, das über einen eigenen Konzertsaal verfügte, dem auch der König gelegentlich einen Besuch abstattete. Die Uraufführung der Cellosonaten op. 5 fand allerdings im Kronprinzenpalais, in dem damals der Bildhauer Johann Gottfried Schadow arbeitete, oder im Schloss statt. Im Akademiegebäude probte und konzertierte die Singakademie, die Beethoven zweimal besuchte und wo er mit seinen Improvisationen großes Aufsehen erregte.

Preßburg und Pest 1796 und 1800

Vitrine 8:

Die Reise in den Norden war sehr erfolgreich, weshalb Beethoven beschloss, wenige Monate nach seiner Rückkehr neuerlich aufzubrechen, diesmal nach Ungarn – nach Preßburg und Pest. Beethoven führte dort sein 1. Konzert für Klavier und Orchester auf. Vermittelt wurden die Auftritte von seinem Freund, dem ungarischen Adligen Nikolaus Zmeskall von Domanovecz, oder Fürst Lichnowsky. Die Klavierbauerin Nannette Streicher und ihr Mann Andreas liehen ihm dafür einen Flügel, der an Wert gewann, nachdem Beethoven auf ihm konzertiert hatte und deswegen in Preßburg verkauft werden sollte. Auch der Auftritt in der ungarischen Kapitale Pest (Budapest bestand damals aus Buda/Ofen und Pest) war so erfolgreich, dass Beethoven vier



BEETHOVEN-HAUS BONN

Beethoven auf Reisen

Jahre später mit dem Hornisten Johann Wenzel Stich alias Punto wiederkehrte. Dieser gehörte zu den herausragenden Musikern seiner Zeit und Beethoven komponierte für ihn eigens die Sonate für Klavier und Horn op. 17. Damals verfügte das Horn noch nicht über Ventile. Es musste mit einer Hand „gestopft“ werden, was zu einem völlig anderen Klang führte, als ihn das heutige Ventilhorn produziert.

Eisenstadt 1807

Nachdem Beethoven als Schüler Joseph Haydns bereits 1793 im Sommer längere Zeit in Eisenstadt verbracht hatte, kehrte er 1807 dorthin zurück. Haydns Dienstherr Nikolaus II. Fürst Esterházy hatte bei Beethoven eine Messkomposition zum Namenstag seiner Gemahlin bestellt, die nun aufgeführt werden sollte. Auch Haydn hatte seine späten Messen für diesen Anlass komponiert. Der Auftraggeber war mit dem Ergebnis nicht zufrieden. Beethoven hingegen war überzeugt, etwas geschaffen zu haben, worauf er stolz sein konnte. Ein Jahr vorher verbrachte Beethoven den Sommer auf Schloss Grätz in Schlesien bei Fürst Lichnowsky. Dort kam es mit dem langjährigen Förderer zu einem nachhaltigen Zerwürfnis, weil sich Beethoven trotzig weigerte, vor französischen Offizieren seine Kunst am Klavier zu zeigen. Da unweit davon Krieg zwischen Österreich und Frankreich geführt wurde, war das Verhalten Beethovens ebenso bemerkenswert wie für den Fürsten problematisch. Der Komponist reiste wutentbrannt ab.



Fortsetzung der Ausstellung in Raum 12 am Ende des Rundgangs im Erdgeschoss



Die Kurreisen: Teplitz – Karlsbad – Franzensbrunn 1811 und 1812

Vitrine 1:

In den Jahren 1811 und 1812 brach Beethoven zu insgesamt ca. vier Monate währenden Kurreisen in die böhmischen Bäder Teplitz, Karlsbad und Franzensbrunn auf. Sie waren medizinisch indiziert. Aber auch anregende gesellschaftliche Kontakte gehörten zu den Vorzügen eines Kuraufenthaltes. Beethoven traf dort Gleichgesinnte wie den Dichter und Militär Karl August Varnhagen von Ense und dessen Verlobte Rahel Levin, eine der führenden Intellektuellen ihrer Zeit. Im mondänen Teplitz schrieb Beethoven nach einer äußerst komplizierten Anreise am 6. und 7. Juli 1812 den Brief an die „Unsterbliche Geliebte“. Nach wie vor wissen wir nicht, ob der Brief überhaupt abgeschickt wurde und an wen er gegebenenfalls gerichtet war. Zwei Wochen später traf er Johann Wolfgang von Goethe, den er als Künstler sehr verehrte, der ihn aber als Mensch seiner gesellschaftlichen Angepasstheit wegen, die der Komponist als Dünkel wertete, befremdete. Sein hartes Urteil finden wir in einem Brief an den Musikverlag Breitkopf & Härtel: „Göthe behagt die Hofluft zu sehr mehr als es einem Dichter ziemt, Es ist nicht vielmehr über die lächerlichkeiten der Virtuosen hier zu reden, wenn Dichter, die als die ersten Lehrer der Nation angesehen seyn sollten, über diesem schimmer alles andere vergessen können“. Neben den Anwendungen (die Bäder konnte man auch bequem in einer Wanne in der eigenen Wohnung nehmen) arbeitete Beethoven an Kompositionen. 1811 musste er kurzfristig die Musik zu August von Kotzebues Fest-Vorspiel „Ungarns erster Wohltäter (König Stephan)“ op. 117 bzw. des Fest-Nachspiels „Die Ruinen von Athen“ op. 113 komponieren, mit deren Uraufführung das Deutsche Theater in Pest feierlich eröffnet werden sollte. Auf einem Skizzenblatt vermerkte der Komponist in der 6. Notenzeile: „Kleines Klavier zum Componiren“. Er wollte sich also ein Tafelklavier besorgen, wie es im nächsten Raum vorne rechts zu sehen ist.

Vitrine 2:

Wegen der sich ergänzenden Wirkungen der unterschiedlichen Heilwasser war empfohlen, die drei Badeorte zu kombinieren. Daher reiste Beethoven nach Karlsbad weiter. Dort wurde er spontan musikalisch aktiv, als er erfuhr, dass im südlich von Wien gelegenen, auch von ihm gerne aufgesuchten Kurort Baden eine Feuersbrunst ausgebrochen war und großen Schaden angerichtet hatte. Mit dem italienischen Geiger Giovanni Baptist Polledro gab er am 6. August 1812 ein Benefizkonzert zugunsten der Brandopfer. Mit den Einnahmen des sehr kurzfristig anberaumten Konzerts war Beethoven nicht zufrieden. Später hielt er sich noch mehrmals in Baden auf, das von Carl Schenk, auch was kulturelle Angebote anlangt, ausführlich beschrieben wurde. Beethoven besaß auch ein Exemplar dieses Reiseführers. Für diese kurzen Reisen zwischen Wien und Baden nutzte man Kutschen wie die hier gezeigte.



Geplante Reisen und Umzüge

Vitrine 3:

Beethoven hegte viele Reisepläne, die sich nicht verwirklichten. 1799 liebäugelte er mit Reisen nach Polen und Italien, 1803 und später noch mehrmals nach Paris. 1808/09 hatte er das lukrative Angebot, Kapellmeister von Napoleons Bruder Jérôme, des neu ernannten Königs von Westfalen, in Kassel zu werden. Beethoven trat in Wien in Bleibeverhandlungen ein. Drei adelige Gönner setzten ihm ein Arbeitsstipendium aus. Beethoven musste sich seinerseits lediglich dazu verpflichten, seinen Lebensmittelpunkt innerhalb der k. und k. Monarchie zu behalten. Die große Karte an der Wand stammt von 1813 und zeigt die Posttroutrouten des Deutschen Reichs und Mitteleuropas – im Westen bis London, im Osten bis Moskau, im Süden bis Mittelitalien. Um sie falten und auf Reisen mitnehmen zu können, wurde die Karte in 32 Segmenten auf Leinwand montiert und mit einem Schuber versehen. Rechts davon ist eine Ansicht der Metropolitankirche in Olmütz zu sehen. Beethoven komponierte seine *Missa solemnis op. 123* für die Inthronisation seines Schülers Erzherzog Rudolph als Erzbischof von Olmütz, die 1820 stattfand. Beethoven erhoffte sich eine gut bezahlte Stelle als Hofkomponist mit wenigen Dienstpflichten. Sicherlich hätte er das Amt von Wien aus mit gelegentlichen Reisen dorthin ausüben wollen. Die Messe wurde nicht rechtzeitig fertig, eine Anstellung blieb aus.



Wiener Fahrgelegenheit



Beethoven auf Reisen

Vitrine 4:

1803 überlegte der von Wien immer wieder enttäuschte Komponist, sein Glück in Paris zu versuchen und dorthin zu übersiedeln. Er widmete seine Violinsonate op. 47 Rodolphe Kreutzer, nach dem sie heute noch benannt ist. Kreutzer war nicht nur ein großer Geiger, sondern auch eine der zentralen Figuren des Pariser Musiklebens. 1810 vermerkte Beethoven in Bezug auf einen neuerlichen Reiseplan auf einem Notizblatt: „Einige große Werke geschrieben die nun mit Frankreich in Verbindung bringen und in den Zeitungen aufsehen machen[,] die Messe könnte vielleicht noch dem Napol[eon] dedi[ziert] werden“. Die für den Fürsten Esterházy komponierte Messe in C-Dur op. 86 ausgerechnet Napoleon Bonaparte zu widmen, war allerdings eine sehr ungewöhnliche Idee. Aus dieser Reise und den damit verbundenen Plänen wurde schließlich nichts. Mit dem befreundeten Verleger Tobias Haslinger erlaubte sich der Komponist einen Scherz, als er ihm am 10. September 1821 von einer Reise berichtete, die er im Traum unternommen habe. Dabei sei ihm der Scherzkanon „O Tobias!“ eingefallen, den er sofort niedergeschrieben habe, als er aufgewacht sei.

Vitrine 5:

Schon 1792 gab es Überlegungen für eine Reise nach London, damals im Schlepptau seines künftigen Lehrers Joseph Haydn, der 1790–1792 und 1794/95 in der größten Stadt Europas als Komponist künstlerisch und materiell höchst erfolgreich war. 1817 erhielt Beethoven das verlockende Angebot der vier Jahre zuvor gegründeten Philharmonic Society, zwei Sinfonien für London zu schreiben und sie dort zur Uraufführung zu bringen. Man bot ihm ein hohes Honorar. Aber der schwerhörige Beethoven war des Reisens müde und scheute zudem große Menschenansammlungen bzw. die Schmach, seine Behinderung offen zeigen zu müssen. „Wellingtons Sieg oder Die Schlacht bei Vittoria“ op. 91 wurde damals im Theatre Royal Drury Lane (an der Wand) in Serie aufgeführt. Vom Italian Opera House, auch King's Theatre am Haymarket genannt, bekam er wohl 1820 die Offerte, eine Oper zu komponieren. Aus alledem wurde nichts. Seine letzte Reise unternahm er zusammen mit dem ihm anvertrauten Neffen Karl ein halbes Jahr vor seinem Tod zu seinem Bruder Nikolaus Johann ins ca. 80 km westlich von Wien, oberhalb von Krems a. d. Donau gelegene Gneixendorf. Der Aufenthalt verlief alles andere als harmonisch. Bei der im Dezember überhastet im offenen Wagen angetretenen Rückreise erkältete er sich stark. Anschließend nahm seine Todeskrankheit ihren Lauf.

Zur Ausstellung ist ein reich bebildertes Begleitbuch erschienen, das im Museumsshop erworben werden kann. Es enthält viele Ansichten, die schon Beethoven genau so gesehen hat.

Michael Ladenburger